



Bürgerbeteiligung - Quartiersvernetzung - Kleinteiligkeit

Manifest der Interessengemeinschaft Katharinenquartier im Dezember 2009

Prototyp Katharinenviertel

3 Fundamente für die Entwicklung einer lebendigen Innenstadt

Sprecher der Interessengemeinschaft Katharinenquartier:

Joh.- Christian Kottmeier

Dipl. Ing. Architekt BDA

Am Felde 12

22765 Hamburg

Telefon: 040 - 399 00 675

Fax: 040 - 399 00 668

E-Mail: mail@jc-kottmeier.de

Andreas Ackermann

Rechtsanwalt

Grimm 12

20457 Hamburg

Telefon: 040 - 32 35 00

Fax: 040 - 32 35 74

E-Mail: mail@anwaltskanzlei-ackermann.de

Das Katharinenviertel – eine einmalige Chance für Hamburg

“Wachsen mit Weitsicht” heißt die Devise. Mit ihr wirbt die Stadt Hamburg für vielfältigen und durchdacht gestalteten Wohnungs- und Gewerbebau. Die IG Katharinenquartier hat sich vor eineinhalb Jahren gegründet, um an diesem Prozess aktiv teil zu nehmen, denn nicht nur die jüngsten Debatten um das Gängeviertel und weitere vergangene und aktuelle Bausünden offenbaren ein Missverhältnis zwischen Weitsicht und Wachstum.

Architektur-Experten fordern auch in Hamburg eine Wende, plädieren dafür, *“die Gestaltung der Innenstadt nicht länger vorwiegend profitorientierten Investoren zu überlassen”*, wie Henning Bieger, Vizepräsident der Hamburgischen Architektenkammer es jüngst formulierte (HA vom 24.11.2009).

Darum geht es auch im Katharinenviertel. Die Katharinenkirche aus den 50er Jahren wird abgerissen. Die Stadt Hamburg hat dem Baukonzern HOCHTIEF die Projektentwicklung für das Gelände nördlich der Hauptkirche St. Katharinen an die Hand gegeben. Die Vorgabe ist eine Bebauung mit 60% Wohn- und 40% Gewerbenutzung.

Dieser Ansatz ist gut, aber nicht ausreichend: Die geplante Bebauung nimmt die Bedeutung St. Katharinen als national anerkanntes Kulturdenkmal nicht angemessen auf. Sie bindet die Kirche nicht organisch in die städtebaulich bisher vernachlässigte Altstadt ein. Und sie verknüpft das Quartier ungenügend mit den direkten Nachbarstadtteilen.

Die Bürger sind sich einig: Das darf nicht sein! Denn dieser Ort stellt eine einmalige Chance für die Entwicklung und Neubelebung der Hamburger Altstadt dar:

- Das Baugrundstück gehört zum Ursprungskern der Hamburger Altstadt.
- Die Hauptkirche St. Katharinen ist eines der Gebäude, das über die älteste erhaltene Bausubstanz in ganz Hamburg verfügt.
- Das Baugrundstück ist eines der letzten großen unbebauten Grundstücke der Altstadt, **um eine städtebauliche Verbindung zwischen Innenstadt und HafenCity mit St. Katharinen in ihrem Herzen zu schaffen.**

Deshalb will die IG Katharinenquartier mitdenken und sicherstellen, dass die kommende Bebauung dem Grundstück und seiner städtischen Umgebung gerecht wird. Dafür gilt es, an diesem Ort ein Konzept umzusetzen, mit dem Hamburg ein Zeichen setzt – und beispielhaft einen nachhaltigen Beitrag dazu leistet, wie die lebendige europäische Stadt der Zukunft aussehen kann. Dafür braucht der Stadtteil:

- eine Bebauung, die gleichermaßen sensibel für die Geschichte der Stadt und zukunftsorientiert ist,
- lebendige öffentliche Plätze,
- barrierefreie und einladende Straßenräume,
- eine passende Gewerbe-Infrastruktur,
- eine Vielfalt der Eigentumsverhältnisse.

Der aktuelle vorhabenbezogene Bebauungsplanentwurf bleibt weit hinter diesen Zielen zurück und versteckt zudem St. Katharinen hinter drei klotzigen Baukörpern. Diese sind uniform geplant, eine altstadtgerechte Bauweise ist nicht vorgesehen. Kleinteiligkeit findet höchstens auf der Oberfläche der Fassadengestaltung statt. So kündigt sich - wie schon vor einigen Jahren am Rande des Michels - eine weitere Bausünde an. Zumal die Chance verpasst wird, aus der Straße Grimm und den Nebenstraßen lebendige Stiege auf dem Weg von der Innenstadt über den Katharinenkirchhof zur HafenCity zu machen. Hier könnte eine “Straße für alle” entstehen.

Noch ist es nicht zu spät!

Der Bebauungsplan ist noch nicht endgültig beschlossen. Noch besteht die Chance, mit der künftigen Bebauung und Gestaltung ein innerstädtisches Scharnier zwischen Rathaus und HafenCity zu entwickeln. Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges und den massiven städtebaulichen Einschnitten der folgenden Jahrzehnte sollte nun endlich der Mensch im Mittelpunkt der Stadtentwicklung stehen.

Unser Einspruch richtet sich dabei nicht zuerst auf die Gestaltung einzelner Gebäude und Fassaden. Unser Ansatz geht weiter und richtet den Blick auf die Eigentumsverhältnisse und die aus ihnen folgenden Grundstücksstrukturen. In nahezu allen europäischen Städten lässt sich ablesen: Großvolumige Eigentumsstrukturen, die der Natur ihrer Sache nach nur noch technisch verwaltet werden, führen regelmäßig zur Verödung ganzer Stadtteile.

Wir streiten für eine Einbindung der neuen Bebauung in den Kontext der Kirche und der anderen vorhandenen Gebäude, sowie Aufteilung des großen Flurstücks in kleinere Parzellen für den Verkauf an individuelle Bauherren und Baugemeinschaften, wie es auch die Hamburger Politik selbst vorsieht. Seriöse Berechnungen haben ergeben, dass bei einem parzellierten Verkauf mindestens vergleichbare, wenn nicht sogar höhere Erlöse für die Stadt erzielt würden.

Das Ziel: gemeinsam die Altstadt wiederentdecken

Hamburgs Altstadt steht wie die Innenstadt vor einer entscheidenden Weichenstellung:

- Schafft sie die Wende zu einem auch nach Büroschluss lebendigen Stadtteil?
- Gründet sie ihre Zukunftsfähigkeit auf das Wissen um ihre Geschichte und gibt dem in der Bebauung auch Ausdruck, oder
- geht sie weiter den Weg zur Gesichts- und Geschichtslosigkeit, zur austauschbaren Business-City?

Um diese Probleme zu lösen, setzen wir auf drei kräftige Fundamente, die auch über das aktuelle Projekt hinaus als Kriterien für eine gelungene Stadtplanung der europäischen Innenstadt dienen können:

Fundament 1: Bürgerbeteiligung

Bürgerinnen und Bürger, Anlieger und Unternehmer, Aktive aus dem Kreis der Hauptkirche St. Katharinen sowie weitere dem Stadtteil eng verbundene Personen haben sich in der IG Katharinenquartier zusammengefunden und ihr Anliegen formuliert. Die öffentliche Plandiskussion stieß auf nachhaltiges Interesse. Hier liegt das Potential für einen umfassenden Beteiligungsprozess. Sie alle sind bereit, ihre weitreichenden Erfahrungen und großen Hoffnungen für den Stadtteil in die aktuellen Planungen einzubringen.

Fundament 2: Quartiersvernetzung

Die Neubebauung muss äußerst sensibel die Anbindung zu den benachbarten Stadtgebieten suchen. Die Hauptkirche St. Katharinen bildet dabei im Rahmen einer gesichts- und geschichtsbewussten Planung das prägende Element. Die vieldiskutierte Sichtbarkeit des Kirchturms ist dabei nur ein Teilaspekt. Das unmittelbare Umfeld der Kirche muss ihr den attraktiven Raum lassen, als städtebaulicher, funktionaler und vor allem kultureller, geistiger und geistlicher Mittelpunkt für Katharinenquartier und Hafencity in Erscheinung treten zu können.

Fundament 3: Kleinteiligkeit

Kleinteiligkeit knüpft an die historische Bebauungsstruktur im Katharinenquartier an. Kleinteilige Eigentumsverhältnisse fördern die örtliche Identität zwischen Eigentümern und Bewohnern bzw. Nutzern. Nachweislich stärkt sie den Wettbewerb um die beste Idee: Eine Vielfalt von Angeboten in den Bereichen Wohnen, Büro und Gewerbe entsteht.